

Harald Bretschneider,  
Bernd Oettinghaus,  
Frank Richter  
(Hrsg.)

# Das Wunder der Freiheit und Einheit

Mit Zeitzeugen auf dem Weg  
der Friedlichen Revolution



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

**SCM**

# Inhalt

Vorwort .....	11	
Vorwort der Herausgeber .....	15	
Eingesperrt oder befreit .....	21	
Dienstag, 3. Oktober 1989 .....	21	
Impuls	Eingesperrt oder befreit (Harald Bretschneider) .....	22
Zeitzeugnis	Ein europäischer Aufbruch (Hans-Dietrich Genscher) .....	25
Hintergrund	Die letzten Tore geschlossen – Die Bedeutung und Umsetzung der Grenzschießung (Egmond Prill) .....	27
Beschenkt oder erlöst .....	29	
Mittwoch, 4. Oktober 1989 .....	29	
Impuls	Beschenkt oder erlöst (Joachim Reinelt) .....	30
Zeitzeugnis	Der 2. Tag im »Gefängnis DDR« (Hans Geisler) .....	32
Hintergrund	Prager Botschaftsflüchtlinge und die samtene Revolution in der Tschechoslowakei (Bernd Oettinghaus) .....	34
Sehnsucht haben und bleiben müssen .....	35	
Donnerstag, 5. Oktober 1989 .....	35	
Impuls	Sehnsucht haben und bleiben müssen (Eberhard Heiße) .....	36
Zeitzeugnis	Die historischen Tage von Plauen (Dietmar Bräunig) .....	38
Hintergrund	Die DDR-Flüchtlinge und die EKD (Karl Heinz Neukamm) .....	40
Bereit sein und schwach sein .....	42	
Freitag, 6. Oktober 1989 .....	42	
Impuls	Bereit sein und schwach sein (Bernd Oettinghaus) .....	43
Zeitzeugnis	»Schwerter zu Pflugscharen« – Ein Bibelwort brachte die Diktatur der DDR ins Wanken (Harald Bretschneider) .....	44
Hintergrund	Die Angst des Staates vor der Bibel und der sowjetischen Kunst (Harald Bretschneider) ...	46

Gottes Zeiträume erkennen .....	49	
Samstag, 7. Oktober 1989 .....	49	
Impuls	Gottes Zeiträume erkennen (Horst Marquardt) .....	51
Zeitzeugnis	Vom Einschüchtern zum Einlenken (Thomas Küttler) .....	53
Hintergrund	Als Pfarrer im Sperrgebiet (Dietmar Bräunig) .....	54
Gewalt ablehnen – Gespräch suchen .....	56	
Sonntag, 8. Oktober 1989 .....	56	
Impuls	Gewalt ablehnen – Gespräch suchen (Frank Richter) .....	58
Zeitzeugnis	»Da geschieht etwas Großes, etwas wirklich Neues!« (Frank Vogt) .....	60
Hintergrund	Die »chinesische Lösung« (Albrecht Kaul) .....	61
Beten und das Gerechte tun .....	63	
Montag, 9. Oktober 1989 .....	63	
Impuls	Beten und das Gerechte tun (Friedrich Magirius) .....	64
Zeitzeugnis	»Keine Gewalt!« – »Wir sind das Volk!« (Christian Führer) .....	67
Hintergrund	Beten und Handeln, Altar und Straße gehören zusammen (Christian Führer) .....	68
Angst haben und Schutz suchen .....	71	
Dienstag, 10. Oktober 1989 .....	71	
Impuls	Angst haben und Schutz suchen (Frank Heinrich) .....	72
Zeitzeugnis	Freiheit hinterm Stacheldraht (Udo Knöfel) ...	74
Hintergrund	Kirche in der sozialistischen Diktatur (Werner Leich) .....	75
Einmischen und verändern .....	78	
Mittwoch, 11. Oktober 1989 .....	78	
Impuls	Einmischen und verändern (Tobias Faix) .....	79
Zeitzeugnis	Die Gründung des Neuen Forums (Hanno Schmidt) .....	81
Hintergrund	Die Opfer der »Zonengrenze« (Bernd Oettinghaus) .....	83
Miteinander reden, statt einander verteufeln .....	85	
Donnerstag, 12. Oktober 1989 .....	85	

Impuls	Miteinander reden, statt einander verteufeln (Gerhard Proß) .....	86
Zeitzeugnis	Die Ökumenische Versammlung (Harald Bretschneider) .....	88
Hintergrund	»Eine Hoffnung lernt gehen« – Die Ökumenische Versammlung (Harald Bretschneider) .....	90
Beginnen oder warten .....		92
Freitag, 13. Oktober 1989 .....		92
Impuls	Beginnen oder warten (Thomas Günzel) .....	93
Zeitzeugnis	Von der Bürgerbewegung zur Realpolitik (Horst Rasch) .....	95
Hintergrund	Entwicklungen zu politischen Bürgergruppen (Harald Bretschneider) .....	97
Fliehen oder bleiben .....		99
Samstag, 14. Oktober 1989 .....		99
Impuls	Fliehen oder bleiben (Albrecht Kaul) .....	100
Zeitzeugnis	Ungarisch-deutsche Freundschaft (Tamás Fabiny) .....	102
Hintergrund	Ungarn als Vorreiter bei der Öffnung des »Eisernen Vorhangs« (Harald Bretschneider) .....	104
Frei denken und offen reden .....		106
Sonntag, 15. Oktober 1989 .....		106
Impuls	Frei denken und offen reden (Ansgar Hörsting) .....	107
Zeitzeugnis	Ein Brief an Pfarrer Christian Führer (N.N.)....	109
Hintergrund	Polen und die Friedliche Revolution in der DDR (Erich Busse) .....	110
Laut schweigen und sich zeigen .....		113
Montag, 16. Oktober 1989 .....		113
Impuls	Laut schweigen und sich zeigen (Jürgen Werth) .....	114
Zeitzeugnis	Die »Gruppe der 20« als Vertretung der Dresdner Bürger (Herbert Wagner) .....	116
Hintergrund	Die »Gruppe der 20« bei den Rathausgesprächen in Dresden (Herbert Wagner) .....	117
Entmilitarisieren und abrüsten .....		119
Dienstag, 17. Oktober 1989 .....		119

Impuls	Entmilitarisieren und abrüsten (Klaus Kaden) .....	120
Zeitzeugnis	Fast wie ein Psalmton (Matthias Storck) .....	122
Hintergrund	Junge Christen im atheistischen Staat – Steine setzen oder Steine klopfen (Gudrun Lindner) .....	123
Absetzen und einsetzen	.....	125
Mittwoch, 18. Oktober 1989	.....	125
Impuls	Absetzen und einsetzen (Curt Stauss) .....	126
Zeitzeugnis	Den Himmel auf Erden bauen? – Gott kann das besser! (Uwe Holmer) .....	128
Hintergrund	Der Rücktritt Honeckers und ein Besuch in Lobetal (Rainer Eppelmann) .....	131
Abwerten oder aufwerten	.....	133
Donnerstag, 19. Oktober 1989	.....	133
Impuls	Abwerten oder aufwerten (Guido Baltés) .....	134
Zeitzeugnis	Ein enttäuschendes Gespräch mit Egon Krenz (Werner Leich) .....	136
Hintergrund	Revolution in der Provinz – Oktober 1989 in Zittau (Heinz Eggert) .....	137
Erdulden und ertragen	.....	140
Freitag, 20. Oktober 1989	.....	140
Impuls	Erdulden und ertragen (Martin Henker) .....	141
Zeitzeugnis	»Ausgeräuchert« wird nicht mehr! (Hans-Joachim Martens) .....	143
Hintergrund	Die Rolle der katholischen Kirche in der Friedlichen Revolution (Julius Kockelmann) ...	144
Schuld aufdecken und um Vergebung ringen	.....	147
Samstag, 21. Oktober 1989	.....	147
Impuls	Schuld aufdecken und um Vergebung ringen (Albrecht Fürst zu Castell-Castell) .....	148
Zeitzeugnis	Frühling im Herbst '89 (Bönninger/Kuhn) ....	150
Hintergrund	Aufdeckung der Wahlfälschung – Waren wir nur Querulanten? (Bönninger/Kuhn) .....	152
Kultur erzwingen oder mit Kultur befreien	.....	154
Sonntag, 22. Oktober 1989	.....	154
Impuls	Kultur erzwingen oder mit Kultur befreien (Theo Lehmann) .....	155
Zeitzeugnis	Fünf Kerzen (Jörg Swoboda) .....	157

Hintergrund	Künstler und Friedliche Revolution – »Wir treten aus unseren Rollen heraus...« (Boris Gruhl) .....	159
Solidarisieren oder manipulieren .....		162
Montag, 23. Oktober 1989 .....		162
Impuls	Solidarisieren oder manipulieren (Britigge Krause) .....	163
Zeitzeugnis	Synodale auf die Straße (Hansjörg Weigel) ....	165
Hintergrund	Vorarbeit der Friedensseminare – 40 Jahre DDR: »Es ist genug!« (Hansjörg Weigel).....	167
Macht nehmen oder geben .....		169
Dienstag, 24. Oktober 1989 .....		169
Impuls	Macht nehmen oder geben (Günther Beckstein) .....	171
Zeitzeugnis	»... dem Schwein brenn ich die Bude nieder!« oder: »Nachwehen einer Friedlichen Revolution« (Eberhard Heiße) .....	172
Hintergrund	Die Stasi – Der schwere Gang zur Bautzner Straße (Arnold Vaatz) .....	174
Mitlaufen oder gegen den Strom schwimmen .....		176
Mittwoch, 25. Oktober 1989 .....		176
Impuls	Mitlaufen oder gegen den Strom schwimmen (Astrid Eichler) .....	177
Zeitzeugnis	Kerzen in der Dunkelheit – oder: So war das in Annaberg im Herbst 1989 (Eberhard Heiße) .....	179
Hintergrund	Politische Häftlinge, Opfer des Regimes (Harald Bretschneider) .....	181
Sprechen dürfen oder hören wollen .....		183
Donnerstag, 26. Oktober 1989 .....		183
Impuls	Sprechen dürfen oder hören wollen (Frank Richter) .....	185
Zeitzeugnis	400 Belege für Unrecht und Gewalt (Martin Henker) .....	187
Zeitzeugnis	Ein Brief an meine Kinder (Joachim Gauck) ...	188
Hintergrund	»Wir sind das Volk« (Joachim Gauck) .....	190
Freilassen oder frei sein .....		191
Freitag, 27. Oktober 1989 .....		191
Impuls	Freilassen oder frei sein (Matthias Storck) ....	192

Zeitzeugnis	Der Wunsch, zu gehen, und die Bitte, zu bleiben (Karl Heinz Neukamm) .....	194
Hintergrund	Erschreckender Aderlass, aber gutes Geschäft – über Ausreisewillige, politische Häftlinge und den Gefangenenfreikauf (Harald Bretschneider) .....	196
Heucheln oder bevormunden .....		199
Samstag, 28. Oktober 1989 .....		199
Impuls	Heucheln oder bevormunden (Christoph Stiba) .....	200
Zeitzeugnis	Mit Knoblauch und Schokolade zur Demo (Bettina Röder) .....	202
Hintergrund	Die Rolle der Medien für das Ende der SED-Herrschaft (Hans-Jürgen Röder) .....	204
Entschuldigen oder vertuschen .....		207
Sonntag, 29. Oktober 1989 .....		207
Impuls	Entschuldigen oder vertuschen (Rainer Dick) .....	208
Zeitzeugnis	Die Wiedervereinigung war kein Zufall (Dieter Haack) .....	210
Hintergrund	Die »besondere Gemeinschaft« der Kirchen in Ost und West (Harald Bretschneider) .....	212
Ehrlich sein oder lügen .....		214
Montag, 30. Oktober 1989 .....		214
Impuls	Ehrlich sein oder lügen (Ulrich Eggert) .....	215
Zeitzeugnis	Die Mauer ist nicht gefallen – wir haben sie einfach überrannt (Steffen Reiche) .....	217
Hintergrund	Der runde Tisch – mehr als eine runde Sache (Martin-Michael Passauer) .....	219
Versöhnen oder beschämen .....		222
Dienstag, 31. Oktober 1989 .....		222
Impuls	Versöhnen oder beschämen (Johannes Hartl) .....	223
Zeitzeugnis	Zum Umgang mit der Macht, zum Umgang mit der Wahrheit, zur Vorsehung Gottes (Johannes Hempel) .....	225
Hintergrund	»Die Machtfrage ist geklärt!« (Harald Bretschneider) .....	227

Bündnisse schließen und brechen .....	230	
Mittwoch, 1. November 1989 .....	230	
Impuls	Bündnisse schließen und brechen (Albrecht Fürst zu Castell-Castell) .....	231
Zeitzeugnis	Keine Glasnost hinter Mauern (Johannes Reimer) .....	233
Hintergrund	Michail Gorbatschow, der Visionär des Friedens (Gerhard Thomas) .....	235
Korumpieren oder frei unterstützen .....	237	
Donnerstag, 2. November 1989 .....	237	
Impuls	Korumpieren oder frei unterstützen (Ekkehart Vetter) .....	238
Zeitzeugnis	Interview mit Theo Lehmann .....	240
Hintergrund	Der 17. Juni 1953. Volksaufstand mit dem Ruf nach Freiheit (Harald Bretschneider) .....	241
Gehen oder bleiben .....	244	
Freitag, 3. November 1989 .....	244	
Impuls	Gehen oder bleiben (Dieter Keucher) .....	245
Zeitzeugnis	Der Brief aus Weimar und ein denkwürdiges Treffen (Franz Josef Jung) .....	247
Hintergrund	Politische Perspektive des Westens – Demut, Bescheidenheit und Dankbarkeit (Rudolf Seiters) .....	249
Begründet hoffen und Neues wagen .....	251	
Samstag, 4. November 1989 .....	251	
Impuls	Begründet hoffen und Neues wagen (Manfred Kern) .....	252
Zeitzeugnis	Mit Gott hinter der Mauer (Manfred Kern) ....	254
Hintergrund	Die kirchliche Auseinandersetzung mit der Wiedervereinigung (Helmut Matthies) ....	256
Führen und dienen .....	259	
Sonntag, 5. November 1989 .....	259	
Impuls	Führen und dienen (Friedrich Hänsler) .....	260
Zeitzeugnis	Eine göttliche Fügung (Vera Lengsfeld) .....	262
Hintergrund	Die unabhängige Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsbewegung der DDR (Vera Lengsfeld) .....	264



Weitermauscheln oder offenlegen .....	266	
Montag, 6. November 1989 .....	266	
Impuls	Weitermauscheln oder offenlegen (Daniel Hostrer) .....	267
Zeitzeugnis	Wirtschaftliche Situation und geistige Befindlichkeit (Fritz Hähle) .....	269
Hintergrund	»Überholen ohne einzuholen« – das Scheitern der Planwirtschaft (Harald Bretschneider) ....	272
Frieden schaffen ohne Waffen .....	274	
Dienstag, 7. November 1989 .....	274	
Impuls	Frieden schaffen ohne Waffen (Rudolf Albrecht) .....	275
Zeitzeugnis	Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen (Winfried Rudloff) .....	277
Hintergrund	Von den Bausoldaten zum Zivildienst (Rudolf Albrecht) .....	279
Zurücktreten oder festhalten .....	281	
Mittwoch, 8. November 1989 .....	281	
Impuls	Zurücktreten oder festhalten (Markus Meckel) .....	282
Zeitzeugnis	Freiheit, Kraft und Mut – aus dem Glauben heraus (Christine Lieberknecht) .....	284
Hintergrund	Das Ringen der Blockparteien – Ein Brief aus Weimar und die Folgen (Christine Lieberknecht) .....	286
Ein Wunder erleben .....	288	
Donnerstag, 9. November 1989 .....	288	
Impuls	Ein Wunder erleben (Ulrich Schacht) .....	290
Zeitzeugnis	Ein Wunder erleben (Wolfram Hülsemann) ....	292
Zeitzeugnis	Mein Wunder der Freiheit (Frank-Michael Rommert) .....	293
Ausblick	Die Kirche als Mitgestalterin der Friedlichen Revolution und der gesellschaftlichen Gegenwart (Harald Bretschneider) .....	296
Nachwort: Das Gesamtprojekt »3. Oktober – Gott sei Dank« .....	300	
Autorenverzeichnis .....	303	
Abbildungsverzeichnis .....	314	
Anmerkungen .....	318	

# Vorwort

Wer zurücksieht, will wissen, wie es gewesen ist; wer aufschreibt wie es war, möchte den Nachkommenden sagen, was man daraus lernen kann. 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution erscheint nun ein Band, in dem Zeitzeugen die Geschichte jener Tage erzählen, in denen die Katastrophen des 20. Jahrhunderts für die Deutschen an ihr Ende kamen.

Die Kirchen waren die einzigen Institutionen in der Gesellschaft der DDR, die sich dem Druck des sozialistischen Staates zu widersetzen und trotz aller Repressionen ihr Eigenleben nach ihrem Selbstverständnis zu gestalten wussten. So spielten am Ende zahlreiche Christenmenschen eine entscheidende Rolle – in einer Situation, in der das gesellschaftliche Leben erstarrt war, der Machtwille der Partei erschöpft und niemand sonst dem Protest hätte Raum und Stimme geben können. Als die sozialistische Ideologie zusammenbrach, standen die Türen der Kirchen offen. Die sächsische Landeskirche blickt »stolz und vor allem dankbar zurück« auf die Friedliche Revolution, nicht zuletzt weil zahlreiche ihrer Glieder wie auch die Institution selbst einen großen Anteil daran hatten. Zugleich bekennen wir in diesem Gedenkjahr das Versagen der Kirchen vor 100 und 75 Jahren; sie hätten dem nationalistischen Kriegsgeschrei das Wort des Friedens entgegensetzen müssen.

In den Jahren, die dem »deutschen Herbst« vorangingen, wurden die umstürzenden Ereignisse unter dem Dach der Kirche vorbereitet. Die Texte der Ökumenischen Versammlungen in Dresden 1988/89 zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gewannen eine Tiefenwirkung; sie formulierten den Protest im Alltag des Lebens des sozialistischen Staates und halfen vielen Christenmenschen, in zehrenden Konflikten mit den staatlichen Organen zu bestehen. Die Kirchen der Reformation bauen sich von der Basis, aus den Gemeinden heraus, auf; und insofern handelte es sich um eine typisch protestantische Entwicklung, genährt und angestoßen durch die geistliche Dimension des Kirche-Seins. In aller Demut dürfen wir sagen, dass das Jahr 1989

nicht eine »ideale Kirche«, aber doch eine Kirche sah, die ihrem Herrn treu geblieben war.

Damit wird auch die Tatsache gewürdigt, dass es innerhalb der Kirche Konflikte gegeben hatte, die sich insbesondere an der Frage entzündeten, wie der Umgang mit den Friedens-, Menschenrechts- und Umweltgruppen zu gestalten sei, in denen ja bei Weitem nicht nur Christenmenschen mitarbeiteten. Ihr Anspruch richtete sich nicht – oder nicht zuerst – auf das Zeugnis der Kirche in bewegter Zeit, sondern auf Politik, auf die Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Umstritten waren zum Beispiel die Rezeption der Beschlüsse der Ökumenischen Versammlung in Dresden vom April oder die Gestaltung des Leipziger Kirchentags im Juli 1989. Landesbischof Dr. Johannes Hempel sagte in diesem Zusammenhang »Nikolai ist Schicksalsstelle, aber nicht die ganze Kirche«, und damit würdigte er die Tatsache, dass an den Friedensgebeten sehr viele Nichtchristen teilnahmen, so dass sie den Charakter von Bürgerversammlungen hatten, und betonte zugleich, dass und in welchem Maße sich die Dinge im Raum der Kirche und in den Gotteshäusern entschieden. Die Kirche musste darauf bestehen, dass ein Friedensgebet in einem Gotteshaus etwas anderes ist als eine politische Veranstaltung und dies auch in der Gestaltung zum Ausdruck zu kommen hat – dass es nach Lage der Dinge aber wenige andere Orte zur Artikulation des Protestes geben konnte als eben die evangelischen Kirchen.

In der Kirche beieinander zu bleiben heißt immer auch, unterschiedliche Auffassungen zu diskutieren und, wenn irgend möglich, fruchtbar zu machen. Es waren quälende Konflikte, wegen der großen Gefährdung, die der Situation innewohnte und des angsteinflößenden Gegners, den der Staat darstellte mit seinen Machtmitteln. Die Streitfragen waren unübersichtlich angesichts der Vielschichtigkeit der Konstellationen, und es musste doch entschieden werden – es kennzeichnet die Kirche, dass ihre Glieder gerade dann beieinander bleiben, wenn sie in konkreten Fragen der Gestaltung und Bewährung des Zeugnisses nicht übereinstimmen. Damit haben wir es niemals leicht, auch in weniger dramatischen Zeiten nicht.

Eine »Wende« waren die Ereignisse des Herbstes nicht. Dieser Begriff bezeichnet ursprünglich ja den verzweifelten Versuch der SED-

Mächtigen, die Deutungshoheit über und den Einfluss auf das Geschehen nicht zu verlieren; sie wollten die Politik der Staatspartei unter dem großen Druck der Demonstrationen anpassen, ohne die Macht aus den Händen zu geben.

Tatsächlich handelte es sich um eine »Friedliche Revolution« – und in diesem Begriff liegt etwas Staunenswertes. Denn zu Recht wird mit dem Begriff »Revolution« nicht nur der Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern auch Gewalttat und Blutvergießen assoziiert – diese blieben aber aus. Das Friedliche kam von dem Ruf »Keine Gewalt«, der kürzestmöglichen Zusammenfassung der Bergpredigt Jesu, und darin schwang etwas mit von dem Glauben, der Berge versetzen kann; aber auch ein beschwörender Unterton angesichts höchst realer und begründeter Ängste. Denn es war ja noch in den ersten Oktobertagen vielfach zu Übergriffen und massiven Gewaltanwendungen der »Bewaffneten Organe« gekommen; und vor diesem Hintergrund erinnere ich an ein Foto vom 7. Oktober, das den Plauener Superintendenten Thomas Küttler allein vor einer martialischen Polizeilinie zeigt. Es ist ein Bild von Gottvertrauen und Mut. In Leipzig verfehlten 30 000 Flugblätter, deren Text Pfarrer Christoph Wonneberger verfasst hatte, ihre Wirkung nicht. Ihn und die unerschrockene Furchtlosigkeit des unlängst verstorbenen Christian Führer hat Erich Loest in seinem großen Roman »Nikolaikirche« beschrieben (als Pfarrer Ohlbaum). Uwe Tellkamp erzählt in »Der Turm« von einem Friedensgebet in der Dresdner Kreuzkirche und zeichnet in der Figur des Superintendenten Rosenträger, in dem unschwer Christoph Ziemer zu erkennen ist, das Bild eines Menschen, der »wahr spricht« – und das in vollem Bewusstsein der Folgen, die dies zeitigen kann.

Als nach der Herstellung der deutschen Einheit die freiheitlich-demokratische Rechtsordnung etabliert, die Länder aufgebaut und die soziale Marktwirtschaft mit all ihren Begleiterscheinungen eingeführt wurde, übernahmen Persönlichkeiten mit einer demokratischen Legitimation aus allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlen die politische Verantwortung. Unter ihnen waren überproportional viele Protestanten; eine atheistische Führungsschicht wurde von einer christlich geprägten ersetzt, von den Dörfern, Städten, Landkreisen bis hin zu Landtag und Regierung. Es war eine friedliche und auch eine

protestantische Revolution, denn zu einem guten Teil wurde sie von evangelischen Christenmenschen gemacht.

Wie es gewesen ist und was man daraus lernen kann – davon erzählt dieses Buch, dem ich viele, vor allem junge Leserinnen und Leser wünsche.

*Dresden im Juli 2014*

*Jochen Bohl,  
Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens*

# Vorwort der Herausgeber

Das Wunder der Freiheit und Einheit. Für einige ist der Fall der Mauer eine Sternstunde der Menschheit. Manche nennen es einen Glücksfall der Geschichte. Andere sind Gott dankbar für sein Handeln und seine Bewahrung auf dem schwierigen Weg zur Freiheit. Und dann gibt es diejenigen, die nicht an den Fall der Mauer denken können, ohne zugleich auch auf die schwierigen Entwicklungen hinzuweisen, die dem Ereignis folgten. So subjektiv der Blick zurück auf das Geschehen ist, so subjektiv war das Erleben in den Tagen der friedlichen Revolution.

Was ist vor 25 Jahren geschehen? Wie kam es zur friedlichen Revolution? Wie kam es zum Wunder der Freiheit und Einheit?

## **Erlebte Geschichte**

Nach einem Vierteljahrhundert wollen wir Herausgeber die Ereignisse des Herbstes 1989 in Erinnerung rufen. Wir wollen Zeitzeugen hören und Hintergründe erläutern und hoffen, dass dadurch etwas aufscheint von der Vielschichtigkeit der historischen Geschehnisse ebenso wie der individuellen Erlebnisse der Beteiligten. Viele der Beteiligten, die hier zu Wort kommen, standen mitten im Geschehen, andere waren weiter weg. Ihre Schilderungen eröffnen uns unterschiedliche individuelle Blickwinkel; sie sind nicht zu verwechseln mit dem akribischen Anspruch historischer Forschung. Authentische Erfahrungen und Deutungen des Erlebten sind und bleiben subjektiv und haben genau darin ihren Wert für Erzähler und Zuhörer.

Die Fülle der Erlebnisse und Details erfordert eine Beschränkung und damit auch eine ungewollte Engführung. Doch wir hoffen, mit dem Kaleidoskop individueller Erfahrungen in diesem Buch Ihr Interesse zu wecken, sich mit den Ereignissen und Erfahrungen der friedlichen Revolution zu beschäftigen, ihnen nachzugehen und nachzuforschen, wo sich vielleicht eigene biografische Zugänge ergeben.

## **Geschichte im Gespräch neu entdecken**

Die Ereignisse von damals lebendig vor unseren Augen aufscheinen zu lassen, das ist unser Anliegen. Dabei bringen wir die friedliche Revolution von 1989 in einen Dialog mit einer größeren Geschichte von Befreiung, indem wir sie Texten aus der Bibel gegenüberstellen. So wollen wir zugleich daran erinnern, dass im christlichen Glauben und in den Kirchen ein wesentlicher Grundstein zu den Umwälzungen im gesamten Osten Europas lag. Wir laden Sie dazu ein, sich auf diesen Dialog einzulassen. Die Autoren der biblischen Impulse bieten uns hier eine Hilfe, aber vielleicht entdecken Sie dabei Ihre eigenen und andere Aspekte.

Die anschließenden Gebete sind ein Angebot, mit Gott ins Gespräch zu kommen, nicht nur über die Vergangenheit, sondern auch im Hinblick auf die Gegenwart und die Zukunft. Die Gebete sind auf die persönliche wie auch gesellschaftliche und globale Ebene bezogen und laden ein, über diese Inhalte weiter nachzudenken, gerne auch mit anderen.

Wir empfehlen Ihnen, das Buch in Tagesabschnitten zu lesen, dann bleibt Raum zum Wirkenlassen, zum Dialog mit den eigenen Gedanken und Erfahrungen, zum Zwiegespräch mit Gott. Sie können natürlich jederzeit beginnen, unabhängig von den angegebenen Datumsangaben, und Ihrem eigenen Rhythmus folgen.

Ein spannender Weg ist es sicherlich auch, mit anderen über die Ereignisse von 1989 ins Gespräch zu kommen und dabei Zugänge, Sichtweisen und Geschichten auszutauschen. Stellen Sie das Buch Ihren Freunden, Ihrer Gebets- oder Gesprächsgruppe vor. Einen Leitfaden für Gruppenleiter stellen wir Ihnen im Internet zur Verfügung ([www.3-oktober.de](http://www.3-oktober.de)).

In der Erfahrung der Vergangenheit liegen Schätze verborgen, die wertvoll sind für die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft. Hier sind Zeichen der Hoffnung zu entdecken, die uns Mut machen, den Aufgaben und Schwierigkeiten von heute gemeinsam entgegenzutreten und selbst aussichtslose Situationen anzugehen.

### **38 Tage: Von den geschlossenen Grenzen zur Befreiung**

Unsere Chronik betrachtet die Zeit vom 3. Oktober 1989 bis zum 9. November 1989, das hat zwei Gründe: Am 3. Oktober 1989 schloss Erich Honecker für Bürger der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) die letzte Staatsgrenze, die sie bislang ohne Visum und damit ohne Erlaubnis der Regierung passieren durften. Die letzte Tür des Gefängnisses ging zu. Umso größer war die Überraschung, als am 9. November 1989 die weltweit undurchlässigste aller Staatsgrenzen, der Eiserne Vorhang zwischen Ost und West, die Berliner Mauer geöffnet wurde – »friedlich geflutet« wie es in einem Bericht der Grenzkräfte heißt.

Die friedliche Revolution begann nicht erst mit diesen Ereignissen und reduziert sich nicht darauf. Darauf machen einige der täglichen Hintergrundberichte aufmerksam und regen zu weiteren Nachforschungen an. Doch in diesem Zeitabschnitt bündeln sich wie in einem Brennglas zentrale Ereignisse: Vom 40. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober über die dramatischen Wendeereignisse des 7. Oktobers in Plauen, des 8. Oktobers in Dresden und den großen sichtbaren Wendepunkt der friedlichen Montagsdemonstration am 9. Oktober in Leipzig bis hin zum Zerfall der sozialistischen Einparteiendiktatur mit dem Rücktritt Erich Honeckers als SED-Generalsekretär und Staatsratsvorsitzender am 18. Oktober und den späteren Rücktritt der gesamten Regierung sowie der ersten offiziell genehmigten Bürgerdemonstration am 4. November in Berlin.

### **Tag der Deutschen Einheit – danken und feiern?**

Ein zweiter Grund, mit dem 3. Oktober zu beginnen, liegt darin, dass dieser Tag der neue Nationalfeiertag unseres Landes wurde, der Tag der Deutschen Einheit. Wir sind davon überzeugt, dass dies ein Tag der Dankbarkeit sein kann. Wir können dankbar sein für das Glück, unsere Geschicke wieder als »ein Volk« gemeinsam und in demokratischer Freiheit selbstbestimmt in die Hand nehmen zu können – frei von trennenden Mauern und frei vom Bedrohungspotenzial von Besatzungsmächten, die sich vierzig Jahre lang mit mehr als 360 000 sowjetischen Soldaten im Osten und mit mehreren Hunderttausend Soldaten der westlichen Siegermächte atomar hochgerüstet gegenüber-



standen. Friedlich, ohne einen größeren Zwischenfall, wurden die Soldaten mit ihren Waffen abgezogen, im Osten ganz und im Westen bis auf die verbliebenen NATO-Streitkräfte. Vieles ist in den Folgejahren zusammengewachsen, neu auf einen gemeinsamen Weg gebracht und teilweise eins geworden. Und auch wenn der Einheitsprozess nicht ohne neue Fehler, Schuld und Enttäuschung vonstattengegangen ist, auch wenn er bis heute noch nicht vollendet ist, ein solcher Tag kann gefeiert werden. Vielleicht hadert mancher mit dem Nationalfeiertag oder hätte sich ein anderes Datum gewünscht. Aber der 3. Oktober markiert einen Tag des Neuanfangs, ohne weitere gesamtgeschichtliche Verknüpfung für unser Land. Dass George Washington genau 200 Jahren zuvor am 3. Oktober 1789 den ersten Thanksgiving-Day eingeführt hat, ist vielleicht eine interessante Randnotiz.

Wir hoffen, dass wir durch dieses Buch weitere gute Gründe dafür aufzeigen, dass der »Tag der Deutschen Einheit« ein »Tag des Dankes« für unser Volk sein kann – dafür, dass es in Freiheit und Einheit leben kann. Die Zeitzeugenberichte, Hintergrundberichte oder biblischen Impulse mögen zum Staunen und zur Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen und europäischen Geschichte oder gar mit dem Gott der Geschichte anregen. Die Komplexität und Vielschichtigkeit der Ereignisse, wie sie sich in den individuellen Erzählungen widerspiegeln, lässt dabei das erfolgreiche Gelingen der friedlichen Revolution noch mehr als Wunder erscheinen. Was die Beiträge bei Ihnen bewirken, entzieht sich unserem Einfluss – wir legen es vertrauensvoll in Gottes Hand.

### **Eine Revolution mit Kerzen und Gebeten**

Mag der Beitrag der Kirchen an der friedlichen Revolution heute auch unterschiedlich bewertet werden, so ist und bleibt er doch eine historische Tatsache. Allein unter dem Schutzraum der Kirche, den sie sich freilich auch immer wieder erkämpfen musste, hatten gesellschaftlich oppositionelle Gruppen in der DDR die Möglichkeit, sich offiziell zu treffen und »öffentlich« zu reden – oft auch dort potenziell jederzeit unter Beobachtung der Staatssicherheitskräfte. Jede Veranstaltung in kirchlichen Räumen wurde von einem Bibeltext und einem Gebet begleitet, galt sie doch erst so offiziell als kirchliche Veranstaltung.

Die kirchliche Friedensarbeit mit ihrem Motto »Schwerter zu Pflugscharen« wurde zu einem wesentlichen Motor der Gewaltfreiheit der friedlichen Revolution. So brachte ein Bibelwort die Diktatur ins Wanken. Die Kerzen aus dem liturgischen Geschehen der christlichen Gottesdienste wurden zu ihrem wirkmächtigen Symbol. Doch dass die Revolution friedlich blieb und die Umwälzung zur Freiheit gelungen ist, war trotz allem nicht das Werk von Menschen.

Welch ein Privileg, dass in unserer jüngeren deutschen Geschichte ein so konstruktives, zentrales und veränderndes Ereignis aus der Mitte der christlichen Kirchen und Gemeinschaften hervorgewachsen konnte. Viele Menschen haben für diese Veränderung einen hohen Preis gezahlt. Allein für die aktive Zugehörigkeit zur Kirche erduldeten sie oftmals schon gesellschaftliche Nachteile und Ausgrenzung, noch viel mehr für das oppositionelle Engagement jenseits des herrschenden Parteidiktats oder für die Auflehnung gegen die Beschneidung der elementaren persönlichen Freiheiten.

Die christlichen Kirchen und Gruppen, die von der Führung des Staates und den Ideologen verachtet wurden und als Auslaufmodell, Gegner oder lästiger Dinosaurier der Geschichte angesehen wurden, entpuppten sich als Jungbrunnen für eine friedliche Revolution. Sie wurden zwar vom Staat genutzt, wo man sie brauchte, aber bekämpfte, wo die Führung sich durch ihre Eigenständigkeit bedroht fühlte. Oft belächelt wurden sie zu einem Motor der Veränderung, Befreiung und des gesellschaftlichen Neugestaltens. Auch nach der Maueröffnung waren es oft Pfarrer und Kirchenmitarbeiter, die die politischen und gesellschaftlichen Neuanfänge verantwortlich mitgestalteten. Viele engagierten sich stark persönlich, bewegt von der inneren Berufung durch die Liebe Jesu und seinem Ruf zur Übernahme von Verantwortung zum Wohl der Gesellschaft, und stellten eigene Interessen und Lebenspläne zurück.

### **Hoffnung für die Zukunft?**

Können die christlichen Kirchen und Gemeinden auch heute Orte sein, wo sich Frieden und Freiheit, Liebe und Gerechtigkeit angesichts der übernatürlichen Kraft der Gegenwart Gottes und seines Evangeliums entfalten können? Gegen alle Unkenrufe und dem auf das indi-

vidualistische Glück abzielende Credo der säkularisierten Mehrheitsgesellschaft zum Trotz? Was kann der aktive, verantwortungsbewusst gelebte christliche Glaube zu einer guten Entwicklung unseres Landes beitragen? Welches Engagement für die Welt sind Christen heute bereit zu bringen, welchen Preis sind sie bereit zu zahlen? Sind sie Reagierende oder Agierende? Welche Mitstreiter finden sie? Vielleicht sind das Fragen, die Sie nach der Lektüre dieses Buches nicht loslassen.

Danke an die vielen Autoren, die sich engagiert beteiligt haben. Danke an die Mitarbeiter der beiden Verlage, die unseren Wunsch nach einem Miteinander zwischen einem Verlag aus dem Osten und einem aus dem Westen Deutschlands Wirklichkeit werden ließen. Danke an unzählige gute Freunde und Ermutiger auf dem Wegabschnitt des Werdens und an die Freunde der Projektgruppe »3. Oktober Gott sei Dank«, die das Buchprojekt geistlich mitgetragen haben. Natürlich gilt der Dank auch den Ehefrauen und Familien, die manchen Weg mitgegangen sind.

Über allem steht der Dank an Gott, der das Wunder der Einheit und Freiheit möglich gemacht hat. Er bleibt derjenige, der das gute Werk, das er angefangen hat, auch zu Ende bringen wird. Darauf vertrauen wir und verbinden uns gerne mit anderen Bürgern guten Willens.

*Harald Bretschneider, Bernd Oettinghaus, Frank Richter*